

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	36 (1963)
Heft:	8
Rubrik:	Kamerad, was meinst Du dazu...?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsführung an sich selbst anwenden mussten, um die Abwechslung am Ufer der Aare auf den letzten Kilometern noch genügend geniessen zu können. Eine richtige Delikatesse hielt allerdings das Ende der Berner Wochen bereit; ein lukullisches Mahl im Anschluss an eine Besichtigung nämlich, das ein angehender Quartiermeister wohl auch zu würdigen imstande sein muss.

Nach einer nochmaligen Rückkehr nach Le Chanet wurde zum Abschluss noch für *drei Wochen ins Wallis*, zuerst nach Crans, disloziert, was mit der Besichtigung der rückwärtigen Anlagen in einem der grössten Festungswerke der Schweiz verbunden werden konnte. Bald nahte schon die Zeit der Schlussprüfungen und die Schlussinspektion durch den Ausbildungschef der Armee. Die letzte Verschiebung, und zwar diejenige von Crans nach Savièse ob Sitten, erfolgte auf den berühmten Rappen des Schusters und unter raffinierter Ausnützung des Geländes zu Umgehungs-, lies Umwegszwecken. Die Absicht des Marsches, uns die Ruhestätten in Savièse begehrenswerter vorkommen zu lassen, die das Endziel bildeten, wurde vollständig erreicht. Als Gegenstück zu den körperlichen Anstrengungen diente zweifellos die Besichtigung eines Weinkellers in Sitten, die sich in den letzten Tagen noch vornehmen liess. Dann aber war es so weit: Der Tag der langersehnten Brevetierung war da und dann die Entlassung.

Ein kleiner *Rückblick* über diese 90 Tage erfüllt sicher jeden Teilnehmer mit etwelchem Stolz. Wir haben viel gelernt und wir haben sicher auch einiges geleistet. Es hat uns sogar Spass bereitet, dass uns die Erreichung des Offiziersgrades nicht geschenkt, sondern dass einiges gefordert wurde. (Es ist auch viel leichter, zuhanden unserer künftigen Enkel die 75 Leistungskilometer des Schlussmarsches auf 120 aufzurunden, als wenn man von 30 hätte ausgehen müssen). Ein Rückblick *lädt auch zum Danken ein* und dieser Dank richtet sich an alle unsere Lehrer und Vorgesetzten, wobei es dem Schüler der ersten Klasse gestattet sei, im besonderen auch an Major Zahnd zu denken. Schwierigkeiten und Unangenehmes lagen am Stoff; die Lehrer haben ihr bestes dazu gegeben. Oder, wenn man es schliesslich in kaufmännischen Worten ausdrücken darf: *Die Schule hat sich für jeden Teilnehmer gelohnt*. Sie ist allerdings nicht das Ende, sondern erst der Beginn einer Bewährung mit erhöhter Verantwortung: Bereits verdient ein Teil der Quartiermeistergeneration 1963 ihren Grad in einer Rekrutenschule ab.

Kamerad, was meinst Du dazu . . . ?

Die Kostenberechnung und Zwischenbilanz einmal anders

Mit den in der Mai-Ausgabe des «Der Fourier» gemachten Ausführungen hat Four. Müller meiner Ansicht nach ein heikles Problem angeschnitten, ein Problem, das bestimmt jedem Rechnungsführer und Quartiermeister schon zu schaffen gab. Four. Müller schreibt u. a., dass die Kostenberechnungen für die WK-Menupläne den Fourieren immer eine grosse Arbeit und vielfach auch unnütze Mühe verursache, weil die Berechnungen nicht sorgfältig genug vorgenommen werden. Wohl erhalte man durch die von den Küchenchefschenen errechneten Preise die vorgeschriebene schöne Aufstellung und vielleicht noch den vom Qm. gewünschten kleinen Aktivsaldo, nicht aber eine wahrheitsgetreue Kostenberechnung.

Ob Four. Müllers «Retrograd»-System das non plus ultra der Berechnungsarten sei, möchte ich bezweifeln. Four. Müller schreibt, dass man durch die von den Küchenchefschenen errechneten Normalmengen keine wahrheitsgetreue Kostenberechnung erhalte. Ja, erhalten wir denn eine solche durch das «Retrograd»-System? Sind Four. Müller bei seiner «todsicheren» Berechnung jeweils sämtliche Preise bekannt? Kann denn alles Unvorhergesehene nur in der Retrograd-Methode berücksichtigt werden? Können in der Retrograd-Methode wirklich alle Fehlerquellen ausgeschaltet werden? Wenn Four. Müller diese 3 Fragen mit ja zu beantworten vermag, dann glaube ich an die von ihm geschilderte, umwälzende Neuheit in Sachen Kostenberechnungen.

Warum bestehen überhaupt die von den Küchenchefschenen errechneten Normalmengen? Hat sich Four. Müller das schon überlegt? Sie sollen ja dem Rechnungsführer als *Richtlinie* beim Aufstellen des Menuplanes dienen. Ich bin davon überzeugt, dass ein gewissenhafter Rechnungsführer mit Hilfe der Normalmengen und ebenfalls unter Berücksichtigung seiner Erfahrungen —

auf die beruft sich ja auch Four. Müller — genau berechnete Menupläne erstellen kann. In dieser Hinsicht lobe ich mir die in meinem Bat. eingeteilten Fourier. Ob die in den Fourierschulen gelernte Aufstellung der Menupläne und Kostenberechnungen oder die Taktik von Four. Müller mehr Arbeit erfordert, das möchte ich nicht abwägen. Überlassen wir es den Fourier, die Arbeit so zu wählen und zu machen, wie sie es am besten finden.

Befehlsmässig verlangte Tagesbilanzen mögen ihren Zweck vielleicht verfehlt, da dürften wir gleicher Meinung sein. Ist es doch so, dass mehr oder weniger jeder Fourier seine eigenen Arbeitsansichten und -methoden hat und die Arbeit schlussendlich auf die ihn gutdünkende Art und Weise erledigen möchte. Man soll ihn ja in seiner Beschäftigung nicht zu stark binden, sondern freie Hand lassen, in der Hoffnung und Annahme, dass sich durch diese Einstellung mehr erreichen lasse. Aber diese Einstellung kann vielmals zum Verhängnis werden, indem dann die zu erledigende und eben nicht vorgeschriebene Arbeit nicht ausgeführt wird und zwar deshalb nicht, weil sie eben nicht befohlen wurde. Wenn die Tagesbilanzen aber im Interesse der Sicherstellung vom Fourier «freiwillig» gemacht werden, dann sollte kein Zeitaufwand zuviel sein, denn so viel Arbeit geben sie nun einmal gar nicht. Dass man mit denselben ein bestimmtes Ziel erreichen kann, ein Ziel, das jeden Rechnungsführer vor unliebsamen Überraschungen bewahrt, ist nicht von der Hand zu weisen. Man muss sie nur richtig machen! Da lobe ich mir erneut meine Fourier, die diese Arbeit ohne Murren machen aber eben deshalb ohne Murren, weil sie den Zweck der Arbeit einsehen und sich für diese kleine, aber lohnende Arbeit Zeit nehmen. In Anbetracht dieser Tatsache kam es deshalb kaum von ungefähr, dass anlässlich der letzten Wiederholungskurse die Verpflegungsabrechnungen mit den letzten Tagesbilanzen jeweils nur um wenig differierten. Wir sehen also auch hier, dass eine richtig geführte Tagesbilanz dem Fourier viel hilft. Meiner Ansicht nach auf jeden Fall viel mehr, als eine Zwischenbilanz, die man erst am Montag der letzten WK-Woche vornimmt (oder vornehmen sollte!) und dann unter Umständen ein unliebsames Resultat zeitigt, das nach mehrmaligem Nachrechnen immer noch genau gleich ungünstig bleibt. Was dann, wenn es zu einer Korrektur zu spät ist? Wie viel einfacher und sicherer ist es für den Fourier mit der Tagesbilanz, der jeden Tag über die Beanspruchung des Verpflegungskredites auf dem laufenden ist. Four. Müller schreibt so schlicht «meist müssen dann *nur* noch Milch, Brot, Fleisch und Gemüse eingekauft werden». Das «*nur*» kann von Fall zu Fall aber ziemlich viel sein. Unter Umständen eben zuviel, wenn diese Zwischenbilanz am Montag der letzten Woche ungünstig ausfällt und das kann sie nämlich. Ob diese Zwischenbilanz am Montag der letzten WK-Woche überhaupt gemacht werden kann, wo doch Unterkunftsabrechnung, Kantonmentsabgabe, Verschiebung, Manöverbeginn etc. erste Dringlichkeit sind, ist ein weiterer Punkt der mir an dieser Angelegenheit nicht gefällt. Four. Müller wird mir nun vielleicht antworten, dass er die Arbeiten im KP so organisiere, dass diese Zwischenbilanz gemacht werden könne. Ja, wenn er die Arbeit wirklich so zu organisieren versteht, dann kann er genau gleich auch die Tagesbilanzen führen. Mit ein klein wenig Organisationstalent, Verzicht auf ein wenig persönlich Freizeit, Zusammenarbeit im KP und mit dem Küchenchef etc. lässt sich die ganze Angelegenheit der Tagesbilanzen ohne grossen «Alarm» ausführen.

Etwas Gefährliches — ich glaube dem so sagen zu dürfen — haben zudem die von Four. Müller dargebrachten Umwälzungen der Kostenberechnungen und Tagesbilanzen in sich. Wir dürfen nämlich unsere jungen Fourier nicht vergessen, die mit frischem Elan aus der 5-wöchigen Schule in Bern kommen und nun noch in der Praxis auf grosses Neuland stossen. Diese Rechnungsführer «klammern» sich — und dies mit Recht — an die ihnen in der kurzen Ausbildungszeit vermittelten wesentlichsten Kenntnisse des Rechnungs- und Verpflegungswesens, darunter gehören auch Kostenberechnung und Tagesbilanzen. Mit den «guten» Tips von Four. Müller erweisen wir diesen Kameraden (sie sind ja schlussendlich auch neue und interessierte Abonnenten des «Der Fourier» und zudem bestimmt Mitglied irgend einer Sektion des Schweiz. Fourierverbandes) — meiner Ansicht nach — einen denkbar schlechten Dienst.

Es ist noch eine weitere Kategorie von Rechnungsführern in Betracht zu ziehen. Es sind dies die ältern Fourier, wie man sie zum Teil — oft nicht vergebens — «alte Füchse» nennt. Sie kennen ihren ganzen Dienst wie ihre eigenen Hosentaschen und wissen all die an sie gestellten Aufgaben ohne grosse schriftlichen Befehle und Weisungen mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen zur Zufriedenheit der Vorgesetzten zu erledigen. Das Führen von Tagesbilanzen kennen sie nur vom «Hörensagen» und erreichen auch ohne dieselben jeden Wiederholungskurs gut ausgewogene Verpflegungsabrechnungen. Solche Rechnungsführer gibt es und ein jeder

Quartiermeister würde viel geben, solche sein Eigen nennen zu können. Es ist aber doch so, dass es auch «im Lande des Verpflegungs- und Rechnungswesens» viele falsche Propheten gibt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich anlässlich von Revisionen verschiedene «alte Füchse» als falsche und demzufolge nicht schlaue entpuppen. Tips wie diejenigen von Four. Müller haben — das gebe ich zu — ihre Berechtigung, aber sie sollten mit Vorsicht aufgenommen werden.
Oblt. Qm. St.

Bücher und Schriften

So urteilt das Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft über unsere April-Sondernummer aus Anlass der 14. Schweizerischen Fouriertage und des 50jährigen Bestehens des Schweizerischen Fourierverbandes:

Der Fourierverband hat aus Anlass seines 50jährigen Bestehens ein bemerkenswertes Heft seines Verbandsorgans herausgegeben, das Beachtung weit über den hellgrünen Dienst hinaus verdient. Neben allgemeinen Themen («Der militärische Stab», «Geistige Landesverteidigung», «Militärpolitische Lage», «Mirage») orientieren vorzügliche Aufsätze über Organisation und Einsatz der Versorgungstruppen und über deren Ausbildung. Interessant wird über die Verpflegung von Mann und Tier, die Verpflegungsartikel und Notportionen, die Grundsätze der Truppennahrung und die Entwicklung der Truppenverpflegung im Laufe der Zeit berichtet.

Für Einheitskommandanten gibt das Heft eine Fülle von Informationen, die ihm erlauben, eine der wichtigsten Fürsorgen für die Truppe, nämlich die Verpflegung, mit den nötigen Kenntnissen auszuüben.

Der Wert der Tagesportion betrug 1907 Fr.—.86, 1939 bereits Fr. 1.25 und beläuft sich heute auf Fr. 3.—. Darin kommt nicht nur der Ausgleich der Teuerung, sondern auch eine namhafte effektive Verbesserung unserer Soldatenverpflegung zum Ausdruck.

Heute käme der «Spatz» nicht mehr zu legendärem Ruhme; ein Speisezettel von 1902 aber zeigt, dass kaum ein Tag ohne Spatz war — dazu morgens Milchkaffee und abends Suppe verschiedener Art. Wie der Kalorienbedarf im Militärdienst je nach Art der Dienstleistung schwankt, zeigen die folgenden Richtlinien:

Bürodienst, Bewachung 2400 Kalorien; Normaltag im Felddienst 2900 Kalorien; Marsch von 10 km mit 25 kg Gepäck, sonst Normaldienst 3100 Kalorien; Marsch von 50 km mit 25 kg Gepäck 5600 Kalorien; Dienst im Hochgebirge und Märsche im Gebirge 4000 bis 6000 Kalorien; anstrengende Grabarbeit bei kühler Witterung im Gebirge (8 Stunden täglich) 4000 bis 4500 Kalorien.

Dem Fourierverband und seinem vorzüglichen Verbandsorgan seien auch an dieser Stelle zu seinem Jubiläum beste Glückwünsche übermittelt!

In der Reihe der *Handbücher der Truppenversorgung im Bataillon* ist kürzlich der erste Band «Die Truppenversorgung» erschienen, bearbeitet von den Majoren B. Glüher und H. J. Mayne, Logistiklehrer an der Heeresoffiziersschule III in München. In einer Einführung werden der Begriff Logistik in Verbindung mit den wesentlichen Grundbegriffen sowie die Aufgaben der Truppenversorgung unter Einbezug der verschiedenen Versorgungszweige eingehend erläutert. Im weiteren kommen die Versorgungsstaffel eines Bataillons, die Grundausstattung (Versorgungsausrüstung), die Anschlussversorgung (Nachschubbasierung), die Versorgungsführung, der Versorgungsgang, die Sonderzweige (Sanitätsdienst, Wäscherei, Feldpost, Marketenderwaren usw.), die Zusammenarbeit mit anderen Truppen sowie die Aufgaben der Unterführer sehr instruktiv zur Behandlung. Ferner ist ein Kapitel praktischen Aufgaben für die Ausbildung gewidmet. Das Handbuch enthält überdies zahlreiche Bilder, Skizzen, Schemen, Tabellen und Berechnungen für den praktischen Dienst.

Es umfasst 240 Seiten und ist im Walhalla und Praetoria-Verlag Regensburg-München zum Preise von Fr. 9.40 herausgekommen.
Oberstlt. O. Schönmann